

Birgit Nieskens – Florian Müller

Soll ich LehrerIn werden? Web-basierte Selbsterkundung persönlicher Voraussetzungen und Interessen

Die Passung zum Lehrberuf

Das Thema „Eignung für den Lehrerberuf“ wird nicht nur in Österreich schon seit längerem bildungspolitisch diskutiert. Auch die Erziehungswissenschaft und die Psychologie erforschen seit einigen Jahren vermehrt das berufliche Handeln, die Kompetenzen, Einstellungen oder Haltungen von Lehrpersonen z. B. im Zusammenhang mit Lernprozessen und -ergebnissen von Schülerinnen und Schülern. Die ansonsten eher in ökonomischen Domänen agierende Unternehmensberatung McKinsey & Co kommt 2007 in einer internationalen Vergleichsstudie zum Ergebnis, dass die entscheidende Größe im Bildungssystem das professionelle Verständnis und Handeln von Lehrerinnen und Lehrern ist.

Dass es derzeit nicht immer gelingt, ausschließlich Personen mit einem günstigen Potenzial für die Lehrerbildung zu gewinnen, zeigen Beispiel auch die Befunde von *Schaarschmidt* und *Kieschke* (2004, 2007), die auch an größeren Stichproben in Österreich gewonnen wurden: So genannte Risikomuster mit Burnout-ähnlichen Symptomen bezüglich arbeitsbezogener Erlebens- und Bewältigungsmuster sind danach bereits bei einem Viertel der Lehramtsstudierenden vorhanden. Das lässt vermuten, dass diese Muster weniger Folge von Berufsanforderungen sind, als dass es sich um relativ stabile, bereits bei der Berufswahl ausgeprägte Persönlichkeitsmuster handelt, die durch die Lehrerausbildung nur schwer bis gar nicht verändert werden können. Auch die aktuelle Studie von *Rauin* und *Meier* (2007) und mehrere österreichische Längsschnittstudien (*Urban* 1992, *Mayr* 2002a, *Hanfstingl/Mayr* 2007, *Hanfstingl* 2008) belegen, dass die Stress auslösenden Verhaltens- und Erlebensweisen im Lehrerberuf im Zusammenhang mit Persönlichkeitsfaktoren und Motiven zu sehen sind, die durch Lehrerbildung kaum verändert werden können.

Daraus lässt sich ein eindeutiges Fazit ziehen: Auch die beste Lehrerausbildung kann nicht aus jedem Studienanfänger „eine gute Lehrperson“ machen (*Mayr/Neuweg* 2006). Es ist deshalb dringend notwendig, bereits vor dem Studium, im Studium und in der Phase des Berufseinstiegs besondere persönliche Problemlagen bewusst zu machen, gegebenenfalls die Berufswahl kritisch zu hinterfragen und frühzeitig Interventionsstrategien zu entwickeln, die zum Erhalt der eigenen Ressourcen und somit zur langfristigen Gesunderhaltung im Lehrerberuf beitragen. Bei günstiger Person-Umwelt-Passung kann eine reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Dispositionen zu einer Bekräftigung der Berufswahlentscheidung führen und die eigene Professionalisierung unterstützen.

Im Folgenden wird das Programm CCT (Career Counselling for Teachers) vorgestellt. CCT bietet Hilfestellung und Instrumente für eine solche Reflexion der Studienwahl und wird seit einigen Jahren erfolgreich in Österreich, Deutschland

sowie in der Schweiz eingesetzt. Die österreichische Internetseite von CCT ist unter www.cct-austria.at abrufbar¹.

Reflexion der Berufswahl und Berufseignung

Das Programm „Career Counselling for Teachers“ stellt Angebote zur Verfügung, um die Entscheidungsfähigkeit der am Lehramt Interessierten und in der Lehrerausbildung befindlichen Personen auf eine an der Berufsrealität orientierte und durch empirische Daten abgestützte Basis zu stellen (z. B. *Mayr 2001, Diercks/Kupka 2006*). Dazu werden sowohl validierte Persönlichkeitsverfahren als auch Instrumente zur Erkundung berufsbezogener Interessen und zur Reflexion erster Praxiserfahrungen eingesetzt. Wird die subjektive Selbsteinschätzung noch durch Fremdeinschätzungen durch Kolleginnen und Kollegen sowie professionelle Beratung und Begleitung durch Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner ergänzt, kann die Wirkung der Selbstreflexion erheblich gesteigert werden (siehe unten die Ausführungen zum „Berater-Tool“ von CCT).

Das Programm CCT dient der *Selbstselektion*. Das bedeutet, dass die vor einer Laufbahnentscheidung befindliche Person im Zentrum steht. Als Instrument zur Fremdselektion ist CCT auf Grund der Möglichkeit, sozial erwünscht zu antworten, ungeeignet und würde zum Verlust des reflexionsanregenden Potenzials der Informations-, Selbsterkundungs- und Beratungsangebote führen. Damit unterscheidet sich CCT von Verfahren, die auf Fremdselektion setzen, etwa Auswahlgespräche oder Studierfähigkeitstests. Bei der Fremdselektion stehen Interessen der Institution im Vordergrund, bei der Selbstselektion die Interessen der (angehenden) Studierenden. Zwischen diesen Interessenkonstellationen muss jedoch nicht notwendigerweise ein Widerspruch bestehen, Selbst- und Fremdselektion können einander ergänzen.

Das Angebot von CCT

Wie aus der Startseite der Webseite CCT in Abbildung 1 ersichtlich, wurden die Selbsterkundungsverfahren und ergänzenden Angebote wie Informationen, Links und Reportagen für vier Personengruppen konzipiert, die sich in unterschiedlichen Phasen ihrer beruflichen Entwicklung befinden.

Bei diesen Verfahren (für eine Übersicht siehe Tabelle 1) handelt es sich um Angebote zur Selbstdiagnose mit automatisierter Auswertung und Ergebnismeldung. Sie stehen allen Interessierten kostenfrei zur Verfügung. Die Selbsterkundungsverfahren bieten eine differenzierte, meist drei Ebenen umfassende Rückmeldestruktur an: Zunächst werden in einer Gesamtbilanz die Ergebnisse in Form von Profilen und erläuternden Texten überblicksartig präsentiert, danach erhalten die Nutzerinnen und Nutzer in Detailauswertungen konkrete Informationen und Empfehlungen zu den einzelnen Teilbereichen und in einem dritten Schritt werden vertiefende Einblicke gegeben, die Informationen zu Spezialthemen bieten und zu weiterer Reflexion anregen sollen.

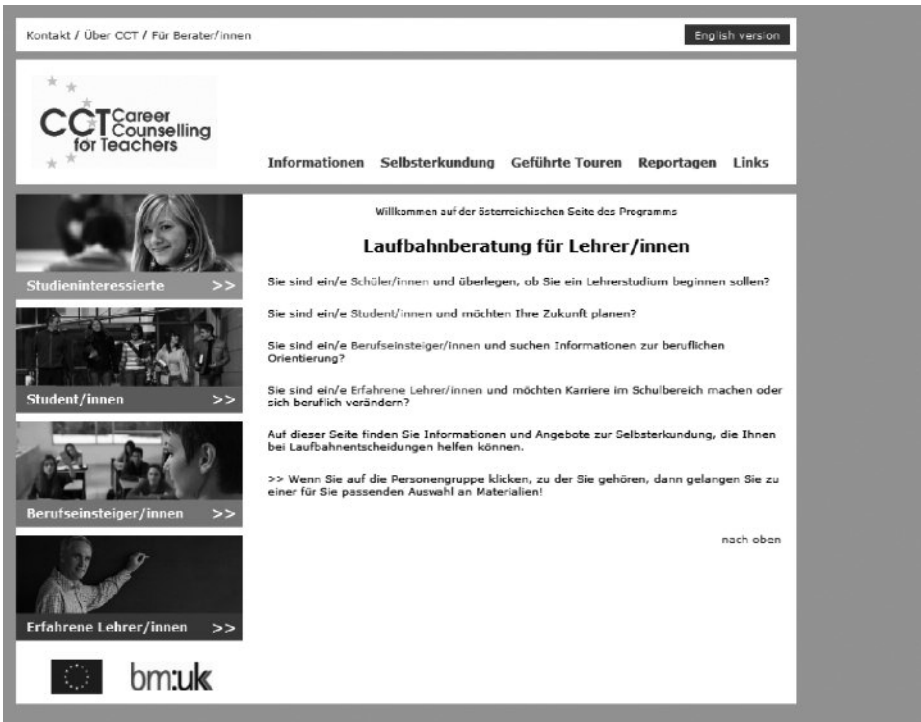


Abb. 1: Startseite des Programms Career Counselling for Teachers. Selbsterkundung

Geführte Touren für wichtige Entscheidungssituationen

Für einige berufsbiographische Entscheidungssituationen werden passende Informationstexte und Selbsterkundungsverfahren zu „Geführten Touren“ zusammengefasst. Im Unterschied zur Bearbeitung als Einzelverfahren werden dabei die Daten aus den Selbsterkundungsverfahren im CCT-Server gespeichert und miteinander

Tab. 1: Die Selbsterkundungsverfahren in CCT und deren Zielgruppen²

| Verfahren | Zielgruppen | | | |
|---|----------------------|-------------|---------------------|-----------------------|
| | Studieninteressierte | Studierende | BerufsanfängerInnen | Erfahrene LehrerInnen |
| Lehrer-Persönlichkeits-Adjektiv-Skalen | X | X | | |
| Lehrer-Interessen-Skalen | X | X | | |
| Fachwahl-Fragebogen | X | X | | |
| Fragebogen zu pädagogischen Vorerfahrungen | X | X | | |
| Fragebogen zu Erfolgen und Schwierigkeiten in der Unterrichtsarbeit | | X | X | X |
| „Planungsaufgabe“ für angehende Leitungspersonen | | | X | X |

verknüpft. Am Ende jeder Tour gibt es eine zusammenfassende Darstellung aller Ergebnisse, ein Gesamtresümee und weiterführende Empfehlungen. Durch einen vom Nutzer selbst festgelegten Code kann die Geführte Tour in einzelnen Etappen absolviert werden, die Ergebnisse können später jederzeit wieder abgerufen und bei mehrmaligem Absolvieren einer Tour auch miteinander verglichen werden.

Tools für die Beratung und Lehrerbildung

Wie bereits angesprochen, kann die Wirkung von Selbsterkundung und Eignungsanalysen gesteigert werden, wenn deren Ergebnisse in einem professionellen Beratungs-Setting reflektiert werden. Im Programm CCT wurde deshalb für die Nutzung in der Beratung und in der Lehrerbildung ein so genanntes Berater-Tool entwickelt. Mit diesem Werkzeug lassen sich die Ergebnisse der Geführten Touren sowie schriftliche Reflexionen abgegrenzter Personengruppen downloaden, zum Beispiel der TeilnehmerInnen von bestimmten Lehrveranstaltungen. Die Anonymität der einzelnen Personen bleibt dabei gewahrt. Abbildung 2 gibt einen Einblick in Reflexionen von Studierenden, die CCT bearbeitet haben.

Das Berater-Tool öffnet Hochschulen und Universitäten einige interessante Einsatzorte für CCT:

- CCT in der Laufbahn- und Entwicklungsberatung: Durch Einsicht in die Tourergebnisse können sich Beraterinnen und Berater gezielt auf Gespräche und Berufsorientierungsangebote vorbereiten. Sie können den Entwicklungsbedarf Einzelner oder einer Gruppe eruieren und entsprechende Beratungs- und Qualifizierungsangebote machen.
- CCT in Seminaren der Lehrerbildung: Seminarleiterinnen und -leiter erhalten über die CCT-Ergebnisse ihrer Teilnehmenden und deren Reflexionen dazu einen Einblick in deren Eingangsvoraussetzungen, Probleme und Fragen. Sie können auf Basis der Daten z. B. für diese Gruppe passende Übungen und Materialien vorbereiten. Auch im Rahmen der Vor- und Nachbereitung von Schulpraktika kann CCT unterstützend wirken.
- CCT als Forschungsinstrument: Auch für Forschungen können die Daten aus CCT kostenlos genutzt werden. Dies kann etwa sinnvoll sein, wenn man die Entwicklung von Studierenden über einen längeren Zeitraum erkunden und aus den Daten z. B. Informationen für eine Neukonzeption der Studienangebote ziehen möchte.

CCT im Kontext von Hochschulzulassungsverfahren: Das Beispiel Pädagogische Hochschulen in Österreich

Im Herbst 2007 nahmen die neu gegründeten Pädagogischen Hochschulen (vormals Pädagogische Akademien) ihren Studienbetrieb in Österreich auf. Im Zuge der Einrichtung dieser Hochschulen wurde auch eine Hochschul-Zulassungsverordnung (HZV) erlassen. Der Gesetzgeber schreibt den Pädagogischen Hochschulen darin unter anderem vor, vor Beginn der Zulassungsfrist *spezielle Informationen* über den Lehrberuf (HZV 2007, § 6) zur Verfügung zu stellen, einen *Informations- und Orientierungsworkshop* anzubieten (HZV 2007, § 8) sowie *Selbsteinschätzungsinstrumentarien* (Verfahren der Eignungs- und Berufsberatung) für die BewerberInnen zugänglich zu machen (HZV 2007, § 7).

„Das Problem Elternarbeit“

Primär stand ich einem Test über meine Fähigkeiten als Lehrer sehr skeptisch gegenüber, da ich von meiner Befähigung recht überzeugt bin und dieses Bild lieber ungeprüft lassen wollte. Trotzdem war ich bemüht, die Befragung unbefangen durchzuführen, um so eine Objektivierung meiner eigenen Meinung zu erfahren. Wie erwartet sind meine Voraussetzungen für diesen Beruf durchaus gegeben, wenngleich es noch Bereiche gibt, in denen ich mich eventuell verbessern sollte. Insbesondere in Bereichen, die soziale Kontakte im schulischen Umfeld betreffen. So kann ich es mir kaum vorstellen, die Eltern in Erziehungsfragen zu beraten oder mit ihnen eine erzieherische Einheit – in welcher Art auch immer – zu bilden, da ich dies für außerordentlich schwierig halte. Ich glaube, dass die Auffassungen und Ziele von elterlicher Erziehung und schulischer Erziehung verschieden sind und keiner bewussten Verknüpfung bedürfen, außer es zeigen sich, auf welcher Seite auch immer, Fehlleistungen, die das Wohl des Schülers negativ beeinflussen könnten. Hier empfinde ich es sehr wohl als wichtig, dass man in einen Kommunikationsprozess eintritt, um dieses Problem zu lösen. (Das setzt natürlich voraus, dass beide Seiten bereit sind, Fehler in ihrer erzieherischen Arbeit einzugestehen und zu korrigieren.) Die Zusammenarbeit mit KollegInnen empfinde ich hingegen sehr wohl als wichtig. So sehe ich schon heute meine Studienkollegen als Hilfe und Ansprechpartner in schwierigen Situationen, sowohl was didaktisch-sachliche Thematiken betrifft als auch soziale Prozesse zwischen mir als Lehrer und den SchülerInnen. Diese Art der Zusammenarbeit empfinde ich als sehr wünschenswert und geradezu als Voraussetzung für ein positives Arbeitsklima. (...) Abschließend möchte ich feststellen, dass es für mich trotz Bedenken doch sehr aufschlussreich war, diese Eignungsfeststellung durchzuführen. Ich finde es sehr positiv, dass es diese Möglichkeit für Studierende und Lehrer gibt.

„Ich werde aber trotzdem Lehrer“

Da ich bereits vor dem Ausfüllen des Fragebogens gewusst habe, welches Ergebnis mich erwartet, war ich über die Auswertung nicht sonderlich erstaunt. Mir war schon vor dem Beginn des Studiums klar, dass der Lehrer-Beruf nicht „das Richtige“ für mich ist. Ich mache es aber trotzdem, denn wenn ich mich an meine Schulzeit erinnere, haben diejenigen Lehrer bei mir einen starken (positiven) Eindruck hinterlassen, die keine „richtigen“ Lehrer waren (d. h.: nur für ein paar Stunden an der Schule und sonst freiberuflich tätig; manche hatten kein Lehramtsstudium). Diese Lehrer haben auf mich am authentischsten gewirkt. Das ist so eine Sache mit dem „Lehrer sein wollen“: Wer kann denn schon ermessen, wann, wofür und für wen er im Leben „Lehrer“ ist?! Es beunruhigt mich also nicht, wenn ich für das Amt des Lehrers „untauglich“ bin.

„Praxiserfahrungen abwarten“

Während der Bearbeitung habe ich mir immer wieder vorgestellt, dass ich bereits unterrichte und habe mich in die verschiedenen Situationen versetzt (Gespräch mit Eltern, Kollegen, Problemschüler...). Dabei wurde mir mulmig, denn es lastet eine gewaltige Verantwortung auf einem Lehrer! Ich dachte auch immer wieder an meine Schulzeit zurück und musste feststellen, dass nicht alle Lehrer „Pädagogen“ waren. Meine berufliche Zukunft könnte ich mir gut als Lehrer vorstellen. Aber ich würde gerne einmal das erste Schulpraktikum abwarten, damit ich sehe, ob ich mich wohl fühle.

Abb. 2: Exemplarisch ausgewählte Ausschnitte aus Reflexionen von Studierenden (aus Mayr/Nieskens 2004)

Die meisten Pädagogischen Hochschulen haben sich entschieden, in diesem Prozess der Berufsentscheidung und der Beratung das Programm CCT einzusetzen, und dies z. T. nicht erst seit Inkrafttreten der HZV. Einige PHs beginnen mit dem Beratungsangebot schon einige Monate vor dem Studium und eröffnen Studierwilligen somit die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum reflexiv mit der eigenen Passung zum Lehrberuf zu befassen. Damit nutzen sie die Erkenntnis, dass insbesondere eine frühzeitige Auseinandersetzung mit der Berufswahl wirkungsvoll ist (Mayr 2002b).

Erste Erfahrungsberichte der Pädagogischen Hochschulen zeigen, dass die HZV an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich interpretiert wird und auch die Praxis der Auswahl, Beratung und Information von Bewerberinnen und Bewerbern durchaus heterogen verläuft. An manchen Hochschulen entstanden aufwändige und innovative Vorgehensweisen, die teilweise das Hochschulzulassungsverfahren mit der Studieneingangsphase verbinden (vgl. die Präsentationen auf einer Tagung an der Pädagogischen Hochschule Tirol am 24. und 25. April 2008). Eine besondere Aufgabe zukünftiger Entwicklungsarbeit scheint nach bisherigem Kenntnisstand die klare Trennung von Informationsaufnahme und Selbsterkundung mit CCT auf der einen Seite und die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber auf der anderen Seite sowie die systematische Verbindung der Selbsterkundung mit der Studieneingangsphase und dem weiteren Studium zu sein.

Ergebnisse aus Evaluationen von CCT

Die Konzeption und die Weiterentwicklung der Website basiert auf kontinuierlich betriebenen, theoriegeleiteten Forschungen und wird durch laufende interne und externe Evaluierungen begleitet (siehe die umfangreiche Literaturliste auf der CCT-Website). Daher können relativ verlässliche Angaben über die Aussagekraft der angebotenen Instrumente sowie über die Wirkung und Akzeptanz der Website gemacht werden.³ Im Folgenden werden einige empirische Befunde zu CCT zusammenfassend skizziert:

- Die Selbsterkundungs-Verfahren erweisen sich z. B. hinsichtlich Berufszufriedenheit, berufliche Kompetenzen und Wohlergehen im Beruf als prognosetauglich über lange Zeiträume.
- Die Auseinandersetzung mit CCT wird von den BenutzerInnen als informativ empfunden. Nennenswerte Prozentsätze der Studieninteressierten geben an, sie seien auf Tätigkeitsfelder von LehrerInnen und auf berufliche Belastungen aufmerksam geworden, die ihnen zuvor noch nicht bewusst gewesen waren.
- Studieninteressierte mit guter Passung erleben die Rückmeldungen als Ermutigung, tatsächlich ein Lehrstudium zu beginnen, Personen mit ungünstigen Voraussetzungen berichten gegenteilige Impulse.
- Die laufbahnsteuernde Wirkung der Selbsterkundung ist dann größer, wenn diese bereits längere Zeit vor Aufnahme des Lehrstudiums stattfindet. Eine unmittelbar bei Studienbeginn platzierte Selbsterkundung scheint zumindest nicht in der Lage zu sein, weniger geeignete BewerberInnen vom Studium abzuhalten. Daraus folgt, dass es sinnvoll sein kann, CCT zu verschiedenen Zeitpunkten bei beruflichen Entscheidungsprozessen anzubieten, vor der endgültigen Berufswahl und

im ersten Semester, wo ein Studienwechsel noch ohne gravierende Konsequenzen möglich ist.

- Positive Rückmeldungen aus den Selbsterkundungs-Verfahren üben auch auf jene Personen eine günstige Wirkung aus, die sich schon vor der Selbsterkundung definitiv für ein Lehrerstudium entschieden hatten, da sie z. B. die Studienmotivation verstärken und individuelle Potenziale bewusst machen.
- Die Website selbst wird als benutzerfreundlich bewertet, die Informationstexte und Reportagen werden als gute Informationsquellen bzw. hilfreiche Impulsgeber eingeschätzt. Die besten Beurteilungen erfahren die „Geführten Touren“ (mit rund 90 Prozent guten oder sehr guten Bewertungen).
- Eine unverbindliche Empfehlung oder eine nicht kontrollierbare Aufforderung, sich mittels CCT mit der Studien- und Berufswahl auseinanderzusetzen, erreicht bevorzugt solche Personen, die entweder eine gute Passung mit dem beruflichen Anforderungsprofil aufweisen oder die noch offen sind für unterschiedliche Laufbahnoptionen.
- LehrerbildnerInnen erleben das BeraterInnen-Tool als nützliches Instrument zur zielgruppengerechten Konzeption von Studienveranstaltungen. Sie berichten, dass CCT bei den Studierenden die offene Auseinandersetzung mit dem Lehrerberuf fördert und die Bereitschaft stärkt, sich auf notwendige Lernprozesse einzulassen.
- An Forschung und Evaluation interessierte professionelle NutzerInnen schätzen die Möglichkeit, parallel zum Beratungsprozess auch Datenmaterial sammeln zu können, das sich für die Erkundung von Wirkungen der Beratung bzw. der Lehrerbildung eignet.⁴

Entwicklungs- und Forschungsperspektiven

Insgesamt lässt sich ein *deutlich positives Resümee* ziehen, was die Nützlichkeit von Online-Beratung im Allgemeinen und von CCT im Besonderen betrifft. Dennoch gibt es einige offene Fragen und Aufgaben, die diskutiert bzw. in Angriff genommen werden sollten:

- Es wären Maßnahmen zu konzipieren und zu erproben, mit deren Hilfe man auch problematische LehramtsaspirantInnen zur Nutzung von Online-Beratung bewegen könnte. Eine besonders kritische Gruppe sind Studierende, die überzeugt und entschlossen sind, Lehrer zu werden, obgleich sie im Selbsterkundungsverfahren keine günstige Passung von Person und Beruf aufweisen. So stellten Eder/Hörl (2008) fest, dass sich diese Gruppe als relativ „beratungsresistent“ erweist und trotz kritischer Rückmeldungen nicht über eine Änderung ihrer Laufbahnwahl nachdenkt. Hier ergibt sich eine besondere Herausforderung künftiger Forschungs-, Entwicklungs- und Beratungstätigkeit.
- Es erscheint zweckmäßig, eine inhaltliche Parallelität zwischen der Selbst-Selektion durch Online-Selbsterkundung und der Fremd-Selektion durch Aufnahmeverfahren der Hochschulen anzustreben, indem in beiden Fällen auf dieselben Indikatoren für die Eignung zum Lehrerberuf Bezug genommen wird (zum Beispiel auf Merkmale wie Belastbarkeit oder Interesse am pädagogischen Umgang mit jungen Menschen). Zugleich wäre eine klare rechtliche Trennung zwischen Selbst- und Fremd-Selektion zu gewährleisten und zu vermitteln.

- Es sollten Möglichkeiten überlegt werden, wie die Erkenntnisse, die (angehende) Lehramtsstudierende bei ihrer Selbsterkundung gewinnen, systematisch in ihren anlaufenden Professionalisierungsprozess eingebaut werden könnten; zu denken wäre insbesondere an den Aufbau von Portfolios, wie sie in Österreich zum Beispiel am Institut für Lehrerbildung an der Universität Innsbruck eingesetzt werden (*Schratz/Tschegg* 2001).
- Eine wichtige Forschungsfrage ist es, wie BenutzerInnen von Selbsterkundungsverfahren die erhaltenen Rückmeldungen verarbeiten, insbesondere wie sie mit negativen Rückmeldungen umgehen. Besonders interessant wäre zu erfahren, unter welchen Bedingungen solche Rückmeldungen zu einer tatsächlichen Revision der Laufbahnentscheidung beitragen. Erste, längsschnittlich angelegte Untersuchungen dazu sind derzeit im Anlaufen.

ANMERKUNGEN

- ¹ CCT in Deutschland: www.cct-germany.de; CCT in der Schweiz: www.cct-switzerland.ch
- ² Instrumente zur Einschätzung der Interessen an der Tätigkeit in der Schulleitung und zum sonderpädagogischen Bereich befinden sich zurzeit im Feldtest bzw. in der Entwicklung (vgl. *Zois*, in Vorb.).
- ³ Die Befunde – insbesondere die längsschnittlich gewonnenen – stammen teilweise noch aus den Evaluationen gedruckter Vorläuferversionen der Selbsterkundungs-Verfahren.
- ⁴ Vom CCT-Team wurden online bearbeitbare Evaluationsinstrumente entwickelt, die Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Es wird begrüßt, wenn sich daraus Forschungs-k Kooperationen ergeben.

LITERATUR

- Diercks, J./Kupka, K. (2006): Internetbasierte Studienberatungen und Self-Assessments als Instrument der Studierendenauswahl. Verfügbar unter: http://www.recruitment.de/media/fachartikel_pdfs/HAW-Navigator_virtuelleStudienberatung_und_SelfAssessment.pdf
- Eder, F./Hörl, G. (2007): Wie werden Informationen aus Studienberatungstests genutzt? Vortrag bei der 70. Tagung der AEPF (Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung) vom 10. bis 12. September 2007 in Lüneburg.
- Hanfstingl, B. (2008): Persönlichkeit als Langzeitprädiktor für lehrerberufsrelevante Faktoren und Implikationen für die LehrerInnenbildung. Tagungsbeitrag präsentiert auf der internationalen Tagung Lehrerinnen und Lehrer lernen, Klagenfurt (Ö), 14. bis 17. September.
- Hanfstingl, B./Mayr, J. (2007): Prognose der Bewährung im Lehrerstudium und im Lehrerberuf. In: *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 7 (2), S. 48–56.
- HZV: Hochschulzugangsverordnung (15. Mai 2007): Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich (112. Verordnung; Teil II).
- Mayr, J. (2001): Ein Lehrerstudium beginnen? Selbsterkundungs-Verfahren als Entscheidungshilfe. In: *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 1 (1), S. 88–97.
- Mayr, J. (2002a): Sich Standards aneignen. Befunde zur Bedeutung der Lernwege und der Bearbeitungstiefe. In: *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 2 (1), S. 29–37.
- Mayr, J. (2002b): Qualitätssicherung durch Laufbahnberatung. Zur Rolle von Selbsterkundungs-Verfahren. In: Brunner, H./Mayr, E./Schratz, M./Wieser, I. (Hg.): *Lehrerinnen- und Lehrerbildung braucht Qualität. Und wie!?* Innsbruck, Studienverlag, S. 413–434.

- Mayr, J./Neuweg, G. H. (2006): Der Persönlichkeitsansatz in der LehrerInnenforschung. Grundsätzliche Überlegungen, Befunde und Implikationen für die LehrerInnenbildung. In: Greiner, U./Heinrich, M. (Hg.): Schauen, was 'rauskommt. Kompetenzförderung, Evaluation und Systemsteuerung im Bildungswesen. Münster, Lit Verlag, S. 183–206.
- Mayr, J./Nieskens, B. (2004): Umstiege – Aufstiege – Ausstiege: Selbsterkundungsverfahren als Hilfsmittel zur Gestaltung der Lehrerlaufbahn. Textfassung des Referats beim Kongress „Bildung über die Lebenszeit – Internationaler Kongress an der Universität Zürich“ am 22. März 2004.
- McKinsey & Company (2007): How the world's best-performing school systems come out on top. Verfügbar unter: http://www.mckinsey.com/client/service/socialsector/resources/pdf/Worlds_School_Systems_Final.pdf (abgefragt am 26. Mai 2008).
- Nieskens, B./Hanfstingl, B. (2008): Diagnosegeleitete Laufbahnberatung und Selbsterkundung beim Einstieg in den Lehrerberuf. Seminar 14 (2), S. 10–22. Präsentationen auf der Tagung „Eignungsfeststellung“ an der Pädagogischen Hochschule Tirol am 24. und 25. April 2008.
- Rauin, U./Meier, U. (2007): Subjektive Einschätzungen des Kompetenzerwerbs in der Lehramtsausbildung. In: Lüders, M. (Hg.): Forschung zur Lehrerbildung. Münster, Waxman, S. 102–131.
- Schaarschmidt, U. (Hg.) (2004): Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustands. Weinheim, Beltz.
- Schaarschmidt, U./Kieschke, U. (Hg.) (2007): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim, Beltz.
- Schratz, M./Tschegg, K. (2001): Das Portfolio im Kontinuum unterschiedlicher Phasen der Lehrerbildung. In: Journal für Lehrerbildung 1 (4), S. 17–25.
- Urban, W. (1992): Untersuchungen zur Prognostizierbarkeit der Berufszufriedenheit und der Berufsbelastung bei österreichischen Hauptschullehrern. In: Empirische Pädagogik 6, S. 131–148.
- Zois, D. (in Vorb.): Entwicklung eines Fragebogens zu Erhebung von Interessen an Schulleitertätigkeiten. Diplomarbeit an der Universität Klagenfurt.

ZUR AUTORIN UND ZUM AUTOR:

Drⁱⁿ. Birgit NIESKENS ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie an der Leuphana-Universität Lüneburg und seit 2000 Deutschland-Koordinatorin für das Programm CCT. Dr. Florian MÜLLER ist Assistenzprofessor am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.